

**GD Predigt 27.11.22 1. Advent**  
**Predigt zu Offenbarung 3, 14-22 Laodicea – Christus vor meiner Tür**  
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,  
von dem, der da ist, und der da war und der da kommt. Amen*

Liebe Hörende,

**Offenbarung 3,14ff Laodizea**

*14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe:  
Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge  
der Anfang der Schöpfung Gottes: (= XR)*

*15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist.  
Ach dass du kalt oder warm wärest!*

*16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt,  
werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*

Was für ein Text!

Noch heute schauert es mich dabei, wie vor 50, 60 Jahren.  
Zwei Texte sind es, die sich mir aus den Gottesdiensten der Kinderzeit  
bis heute eingepägt haben: der Jakobskampf, und dieser Text.

Wenn mein Vater, der doch jederzeit für ein gütiges Gottes- und  
Menschenbild stand, solche Worte in den Mund nahm, sonntags auf  
der Kanzel – was war da los? Ich glaube es ist ihm selbst nicht  
leichtgefallen. Der Ton klang jedenfalls anders als sonst.

**Im Buch der Offenbarung** hat der Seher Johannes eine **Vision**,  
und bekommt den Auftrag, aufzuschreiben was er schaut:

**Er sieht Christus, den kommenden Menschensohn**, der hält 7 Sterne  
in der Hand und erscheint inmitten von 7 Leuchtern. Diese Leuchter  
stehen für 7 Gemeinden, und die Sterne stehen für die Engel dieser  
Gemeinden. Er sieht also, dass himmlische Wesen auf real  
existierende Gemeinden bezogen leben, und eine Gemeinde dann  
leuchtet, wenn dieser Engel ihr Licht anzündet, d.h. in ihr wirkt.

Johannes bekommt einen Einblick in himmlische Vorgänge, darf etwas  
erkennen, was den meisten Menschen verborgen ist. Und er soll nicht  
an die Gemeinden, sondern an ihre „Engel“ schreiben, was ihm  
offenbart wird.

**So hört er, wie Christus die Gemeinden erlebt**, und mit jeder  
Gemeinde ganz spezifische Schmerzen hat.

Bei der letzten **Gemeinde, der von Laodicea**, äußert er ziemlich  
heftigen Widerwillen, und der richtet sich ja hier nicht gegen abartige  
Menschen: Kriminelle, Korrupte, unmoralische oder gemeine Kerle...  
Sondern regt sich eher gegen recht durchschnittliche Gläubige.

**Kann es sein, dass Christus unsere Weise christlich zu leben als „lau“  
beschreiben würde**, dass er unser Zusammenleben oder die kirchliche  
Arbeit krass ausgedrückt „zum K...“ findet?

*„Mit Repräsentanten von Halbwahrheiten kann man jedenfalls keine  
missionarische Gemeinde bauen“ (Paul Imhof: Das ewige Evangelium, zur  
Gemeinde von Ephesus, Offenbarung 2,2)*

Angenehm sind diese harschen Worte Jesu nicht.

Vielleicht werden sie aber verständlicher, wenn man sich klarmacht, dass **Gott seine Menschen liebt** wie ein Mann seine Frau, und dass er darum sehr verletzt ist, wenn diese Menschen sich für alles Mögliche interessieren, bloß nicht für ihn.

**In diesem sehr menschlichen Bild-Text zeigt Christus entschieden: Schluss jetzt, da ist meine Grenze überschritten; so nicht mit mir!!**

Wie bei einem Paar, das lange Jahre zusammenlebt und miteinander ringt: da ist es auch oft viel wirkungsvoller, wenn man nicht ewig stundenlang nörgelnd und diskutierend die Nase rümpft.

Viel wirkungsvoller kann da ein Zeichen sein, z.B. ein vorübergehender Rückzug, damit der andere merkt: so geht es wirklich nicht! Das kannst du mit mir nicht machen.

*„17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.“*

Das klingt heftig! Da wird schonungslos entlarvt, dass Menschen eine beeindruckende anständige Fassade vor sich aufgebaut haben, bei der aber nicht viel Wertvolles dahinter ist:

*„18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.“*

Es gibt Wertvolleres als Reichtum (Gold...), was Unrecht war muss gereinigt und zurechtgebracht werden (weiße Kleider), und du brauchst Augensalbe, sagt Christus, also eine Unterstützung, dass du durchschaust und erkennst, was los ist in deinem Leben, **was trägt, was wichtig ist und was nicht.**

Dass Christus so zornig wird und aufdeckt was nicht in Ordnung ist, zeigt aber nicht nur, dass er verletzt ist. Es zeigt auch, dass er um seine Menschen ringt.

*„19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!“*

Ihm geht es also nicht nur darum, uns schlecht zu machen. Er möchte, dass sich was ändert. Und gibt dazu eine Chance. Die Menschen müssen die Folgen tragen, wenn sie nicht recht gelebt haben, und erleben „Gott“ dann – vorübergehend – nicht so liebevoll zugewandt. Aber eben: damit sie die Beziehung ernst nehmen, sich dafür einsetzen. „Buße heißt: ändert euren Sinn, wurschtelt nicht einfach weiter so wie bisher, sondern be-sinnt euch und richtet euer Leben neu aus. Achtet doch darauf, was wirklich wertvoll ist für euch.

Also: Stopp! Schlagt eine **neue Richtung** ein! – wie kann das konkret aussehen?

- Könnte das heißen: wirklich mal zu den eigenen tiefsten Überzeugungen stehen?
- Z.B. nicht mit lästern, wenn über andere hergezogen wird
- Nicht dem folgen, was man eben so macht, oder was man alles an Sprüchen in der Seele eingepflanzt bekommen hat, z.B. Du musst Leistung erbringen, bist nicht gut genug, schaffst das sowieso nicht

Das wäre schon ein wesentlicher Schritt: wenn wir nicht ständig Kompromisse machen mit dem, was andere wollen, was an uns zerrt und zieht; nicht den destruktiven Stimmen in uns folgen, die uns oder andere klein machen und den Mut rauben, uns hinzustellen für das, was wichtig ist. - Wir sind ja **von Gott geschaffen.** Es heißt doch, dass er sein Bild in uns eingepägt hat. Also jeder von uns soll etwas von

ihm spiegeln, etwas von Gott in der Welt erlebbar machen. Wenn wir nicht auf unser tiefstes Inneres hören, sondern uns von dem leiten lassen, was andere denken oder was bequem ist – dann leben wir an uns vorbei.- Nur ich kann verwirklichen, was Gott an Möglichkeiten in mich gelegt hat, und sei es auch noch so begrenzt. Ein anderer kann es nicht für mich wissen und schon gar nicht leben. Wer dem eigenen inneren nicht nachlebt und Ausdruck gibt, dessen Platz bleibt sozusagen für immer leer.

**Umkehren kann auch heißen: die eigene Opferrolle verlassen.** Nicht immer anderen vorzuwerfen, was sie uns angetan haben, sondern Verantwortung übernehmen – soweit es uns eben möglich ist. Zeuge Christi sein heißt eben auch: Verantwortung übernehmen und tragen.

Natürlich gelingt es uns nicht immer, aber wir **können Prioritäten setzen: was ist wirklich wichtig:** funktionieren oder für Wertvolles eintreten; Menschen unterstützen, die gemobbt werden; Kinder weniger unter Druck setzen, oder vielleicht weniger oder auch mal mehr Grenzen setzen. Das ist „hoch-wertig leben“.

\* \* \* \* \*

Aber es geht noch um mehr, als darum, höhere Werte zu leben: **„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“**

**Ich stehe vor der Tür...** Christus will also, dass wir uns für ihn öffnen, ihn in unser Leben reinlassen. Wie oft meinen wir, Gott sei uns fern. Aber vielleicht ist es ja gerade andersrum, wie **Meister Eckhart** sagt:

*„Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen.  
Er ist nicht ferner als vor der Tür deines Herzens.  
Da steht er und harret und wartet, wer bereit ist,  
ihm aufzutun und ihn einzulassen...“*

GD 20.11.22 1. Advent Offenbarung 3,14-22 – Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

**Wir sollen Christus aufnehmen in uns. Er wartet darauf.**

Im liturgischen Feiern, im Meditieren eines biblischen Wortes, im Handeln, im inneren Gespräch mit ihm laden wir ihn ein, üben „Gastfreundschaft“ für Gott; da ergreift er uns und wirkt in uns. Gemeinschaft mit ihm entsteht, sein Wirken geschieht in dem was wir machen. (das russische Wort „gospod“ für Gott ist verwandt mit „Gast“). - Wenn unser Inneres mehr und mehr still wird und wir ganz offen werden für Gott, dann nennen wir das: **„Kontemplation“:** Gott wohnt und lebt in uns wie in einem Tempel. Dann werden wir mehr und mehr, wie Gott uns gemeint hat: sein Ebenbild. Wenn wir uns von ihm geliebt fühlen, dann heißt das, dass wir sein Wirken anerkennen.

**Christus steht vor der Tür unseres Herzens.**

Öffnen wir uns ihm, und lassen uns von ihm verwandeln.

**Denn das fließende Licht der Gottheit** schafft die Seele neu:

„Fließe, gutes Gotteslicht, in den Urgrund meines Ich,  
dass ich mich erkenne. Fließe, Gotteslicht!

Brenne, zartes Gotteslicht, wandle du mein falsches Ich,  
dass ich dich erkenne. Fließe, Gotteslicht!

Heile, starkes Gotteslicht, allen Hass, der mich zerbricht,  
Schuld in mir verbrenne. Fließe, Gotteslicht!

Leuchte, helles Gotteslicht, gib mir deine klare Sicht,  
führ' mich aus der Enge. Fließe, Gotteslicht!

Fließe, warmes Gotteslicht, lass von deiner Liebe nicht,  
schenk' mir deine Minne. Fließe, Gotteslicht!“

Amen

(Brigitte Schwarz 1996 nach Mechthild v. Magdeburg, zit. nach Paul Imhof: Das ewige Evangelium S 72).